

# Zur Restaurierung der Techtermann-Karte

Autor(en): **Sieber, Pierre-André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-6444>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

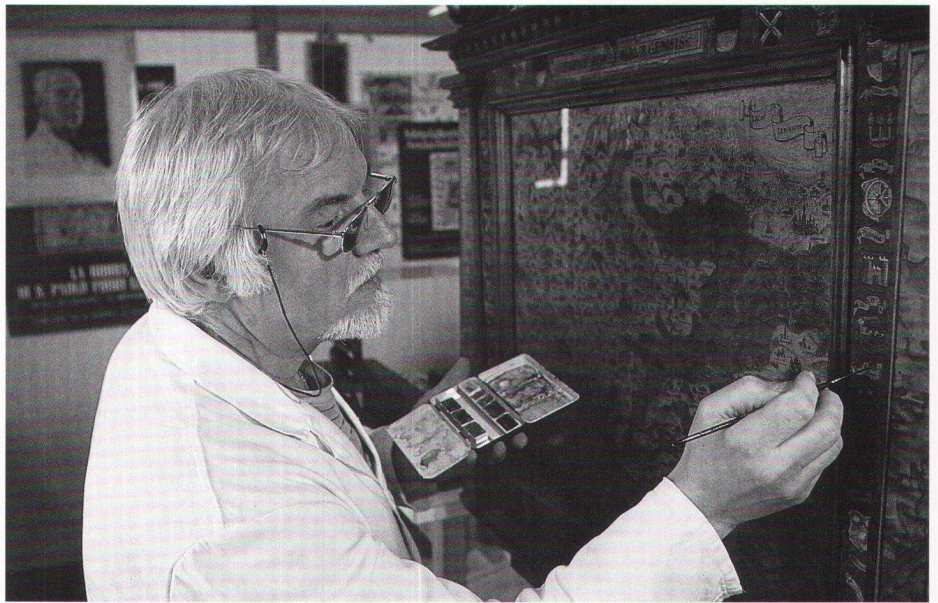
## Zur Restaurierung der Techtermann-Karte

«Damit die Sache gelingt, habe ich vor dem letzten heiklen Arbeitsschritt ein Stossgebet an den hl. Antonius von Padua gerichtet», bekennt Pater Otho Raymann, Mitglied des Franziskanerordens von Freiburg. «Nachdem ich bereits über 40 Stunden für das Ablösen der Karte von der Leinwand aufgewendet hatte, wäre es schade gewesen, im letzten Moment die über 400jährige Karte des Kantons Freiburg zu beschädigen oder womöglich zu zerstören».

Als begeisterter Paläograph (Schriftenkundler) und meisterhafter Restaurator von Büchern ist Pater Raymann allen Freiburger Bücherliebhabern bekannt. Seit 1980 hat er in seinem eigens dafür eingerichteten Atelier bereits eine grosse Anzahl wertvoller Bücher restauriert. «Es war aber das erste Mal, dass ich mich an eine Landkarte heranwagte. Zu Beginn wusste ich noch nicht, was mich mit der Restaurierung dieses Dokumentes von 56,5 x 52,5 cm Grösse erwarten würde. Bei der Restaurierung eines Buches genügt es meistens, dessen Funktionalität wieder herzustellen. Aber hier musste ich zusätzlich viel Fingerspitzengefühl aufwenden, um die Alterungsschäden zu stoppen».

Jean Dubas, der ehemalige Präsident der Historischen Gesellschaft Freiburg, fand die Techtermann-Karte im Jahr 1981 im Staatsarchiv. Die Karte befand sich in einem Zustand, der die dringliche Restaurierung nötig werden liess. Nur so konnte das unersetzliche Zeitdokument vor der endgültigen Zerstörung gerettet werden. Die Sektion Freiburg des Rotary-Clubs erklärte sich dann in verdankenswerter Weise bereit, die Karte professionell restaurieren zu lassen. Man wollte damit beitragen, dass sich die Freiburgerinnen und Freiburger beider Sprachgemeinschaften wieder einmal ihrer gemeinsamen Wurzeln bewusst werden.

Die Karte ist auf sehr dünnes, verletzungsempfindliches Papier gezeichnet, das zur Verstärkung auf Leinwand geklebt worden war. Die bernischen Staatsgebiete sind auf der Karte grün getönt worden. Dies geschah zweifach, wobei das zweite Mal die Region von Semsales, Schwarzsee und Gastlosen richtiggehend mit Grünspan übermalt wurde. Diese grüne Farbe, die unter anderem Kupferacetat enthält, zersetzte sich im Laufe der Jahrhunderte, verfärbte sich schwärzlich respektive frass sich an vier Stellen durch das Papier und die Leinwand. Dies sind die Gründe, warum das Papier vollständig von seinem Träger gelöst werden musste. «Das Loslösen der Karte von der defekten Leinwand war keine leichte Sache» beschreibt Pater Raymann, «denn



Pater Otho Raymann beim Restaurieren der Techtermann-Karte (Photo: Alain Wicht, La Liberté).

der Künstler oder der Buchbinder, der die Karte damals montiert hat, ist mit dem Leim nicht eben sparsam umgegangen. Weiter ist die Zeichnungsfläche aus mehreren Teilstücken zusammengesetzt worden, was den Ablösungsprozess nochmals verkomplizierte. Um den Leim aufzulösen, konnte ich die Karte nicht einfach in ein Wasserbad tauchen, sonst wäre auch die farbige Zeichnung davongeschommen. Ich versuchte es mit der Befeuchtungskammer, wo ich das Dokument in einer Umgebung von 97% Luftfeuchtigkeit einlegte». Die Enttäuschung war gross, als sich nach sechs Stunden noch nichts verändert hatte. Und auch zwei zusätzliche Stunden erbrachten nicht das gewünschte Resultat. «Ich musste mich dann trotzdem dazu entschliessen, das Ablösen von Hand mit dosiertem Wassereinsatz vorzunehmen», rekapituliert der Restaurator. Dies bedeutete einen weiteren sisyphusartigen Arbeitsschritt, denn es dauerte mehr als zwei Tage, bis endlich die letzten Leimreste entfernt waren. «Durch diese Prozedur sind die ursprünglichen Knickstellen und Falten des originalen, handgeschöpften Papiers wieder zum Vorschein gekommen», erinnert sich Pater Raymann, «das Ganze sah aus wie rüschentartiger Stoff. Die Gefahr, dass die Karte schrumpfen und ihr ursprüngliches Format verlieren würde, war gross». Der Restaurator stand nun vor dem Dilemma, auf welchen Träger (Leinwand, Kunststoff, Papier ...) die Karte montiert werden sollte. Pater Raymann: «Beim Restaurieren gilt eine Goldene Regel, die besagt, dass man die Arbeit für einen möglichen Nachfolger nicht unnötig erschweren darf. Des-

halb habe ich mich entschieden, die Karte mit natürlichem Stärkemehl auf Japanpapier zu kaschieren.» Die Karte wurde dafür mit einer Sprayflasche wieder sorgfältig befeuchtet und zum Fixieren auf einen pneumatischen Saugtisch gespannt. Mit einem saugfähigen Löschpapier konnte der Karte ein Teil der Feuchtigkeit wieder entzogen werden. Danach wurde sie über Nacht in einer Handpresse zwischen zwei Filzstücke gelegt und unter Druck gesetzt. «Als ich die Presse anderntags öffnete, befürchtete ich das Schlimmste» gibt Pater Raymann zu. «Aber mein Gebet war erhört worden. Die Karte war tadellos flach». Durch diese Prozedur wirken auch die Farben wieder frischer, so dass sich die Feinretusche der Zeichnung auf einige wesentliche Stellen beschränken liess.

Wichtig zu erwähnen ist ein weiteres Detail: Beim Einrahmen wurde neu ein Spezialglas verwendet, welches 97% der für ein Papier langfristig schädlichen Ultraviolett-Strahlen absorbiert.

Insgesamt benötigte Pater Raymann drei Monate für die vollständige Restaurierung der Karte und des mit Wappen verzierten Holzrahmens. Würde er diese Arbeit, falls nötig, wiederholen? Pater Raymann versichert, dass er nicht sofort wieder eine derartig aufwendige Arbeit in Angriff nehmen und er es wahrscheinlich vorerst bei einer gründlichen Reinigung belassen würde. Aber für dieses einzigartige historische Kulturdokument hat sich der Aufwand zweifellos gelohnt.

Frei übersetzt nach einem Zeitungsartikel von Pierre-André Sieber, Redaktor «La Liberté», Fribourg.